Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 15

Artikel: "Hardau", die Stadt auf Rädern
Autor: Staub, Hans Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

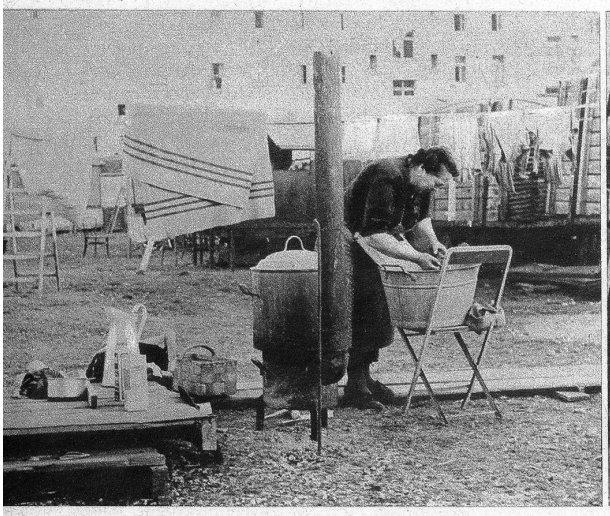
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pferde und Zebras vom Karussel erhalten einen neuen, verlockenden Anstrich, damit die Kinder mit besonderer Freude auf ihnen «reiten» werden.

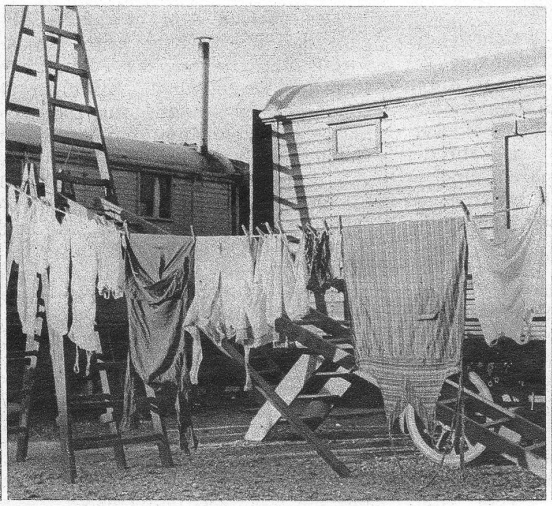
„Hardau", die Stadt auf Rädern

Wir haben schon von grossen und kleinen Städten, von sogenannten «toten» und weiss Gott noch was für Städten gehört; aber eine Stadt auf Rädern scheint uns doch etwas sonderbar. Und doch existiert sie, und zwar an der Peripherie unseres schönen Zürich. Sie hat zwar die merkwürdige Eigenschaft, dass sie nur während wenigen Monaten besteht, aber regelmässig und periodisch zur gleichen Jahreszeit. Sie hat keine Strassennamen und kein Postbureau, und doch kann man den Bewohnern dieser pittoresken Stadt schreiben. Sie heisst «Hardau» und ist die Stadt des fahrenden Volkes, der ungezählten Artisten und Menschen, die ihr Brot bald da, bald dort verdienen; auf Jahrmärkten und Budenstädten des ganzen Landes. Alles sind wackere, zähe Leutchen diese Akrobaten, Jongleure, Clowns, Eisenbieger, Karusselbesitzer und Seiltänzer, die ein ganzes Land ihre Heimat nennen können. Sie wohnen einfach, bescheiden aber zufrieden in ihren mehr oder weniger primitiven Wohnwagen, mit denen sie in der warmen Jahreszeit von Ort zu Ort fahren und heute da und morgen dort «zu Hause» sind. Aber jedes Jahr im späten Herbst führt sie der Weg zum gleichen Flecken Erde — zur «Hardau», ihrem Winterquartier. So entsteht in wenigen Tagen eine Stadt ganz besonderer Aspekte mit ihrem eigenen, absonderlichen Innenleben. Für sich abgeschlossen und doch eng verbunden mit Zürich, der Stadt, welche ihnen den Strom liefert und der sie monatlich 5 Franken Stehgebühr für den Wohnwagen entrichten müssen. Geht es dem Frühling entgegen, dann herrscht in der «Hardau» ein reger Betrieb. Der Winterschlaf ist vorbei, und allenthalben wird die neue Saison vorbereitet. Dringen die ersten warmen Sonnenstrahlen hernieder, dann wird es hier allmählich leer, denn ein Wagen nach dem andern rollt von dannen — erneut von Ort zu Ort — aber es gibt wieder ein Wiedersehen im kommenden Herbst.

Spezialreportage von Hans Emil Staub.



Wie so vieles, so müssen die Frauen des «fahrenden Volkes» auch auf die Vorzüge einer modern eingerichteten Waschküche verzichten. Aber was tut es, man ist strenges Arbeiten gewöhnt und die Wäsche wird auch auf diese althergebrachte Weise sauber.



Wie diese romantische Wäschehänge zeigt, wird auch in der «Stadt auf Rädern» auf Reinlichkeit geschaut.

Obschon es eine tote Zeit ist, gibt es nicht minder zu arbeiten. Ueberall findet man etwas auszubessern oder neu zu erstellen, und dann erweist sich der Artist und Budenbesitzer auch noch als geschickter Handwerker.